

Mineralneufunde

A. STRASSER

Uvit, der Turmalin vom Moosegg bei Golling

Ergänzend zu Turmalin vom Gipsbruch Moosegg bei Golling (STRASSER 1998) ist festzuhalten, daß dieser Turmalin von G. BLASS, Eschweiler, D, als Uvit bestimmt wurde. Weiters konnten mitvorkommende blaue nadelige Massen und Einzelkristalle als Glaukophan bestätigt werden. Es erübrigen sich für letzteres Mineral die Bezeichnungen wie Krokydolith und Crossit.

Millerit vom Gipsbruch Moosegg bei Golling

Immer wieder wurden auf den oberen Sohlen des Gipsbruchs Moosegg hellgrüne Stücke gefunden, deren relativ hohes Gewicht auf ein Haufwerk farbloser Dolomit-xx zurückzuführen war. Die Farbe rührt einerseits von Aegirin, andererseits von blaßgrünem Talk her. Vereinzelt kam dieser auch in kleinen blättrigen freistehenden Kristallen vor. Es war zu erwarten, daß, ähnlich wie an der benachbarten Blauquarz-Fundstelle, Millerit auftreten würde. Tatsächlich gelang CH. WIESBÖCK aus Oberndorf der Fund dieses Minerals. Äußerst spärlich, aber immerhin in bis fast 10 mm langen Garben war Millerit im oben erwähnten Dolomit-Aegirin-Talk-Material enthalten. Dieses entstammt jenem Metapelit, der auch Uvit und Glaukophan führte.

Pyrit in einem Vorkommen bes. großer Kristalle vom Gipsbruch Moosegg, Golling

In unregelmäßigen Abständen sorgt der Gipsbruch Moosegg bei Golling für teils recht spektakuläre Funde. Rückblickend ist auf Baumhauerit, Schwefel-xx, Uvit, Anatas u.a. hinzuweisen. Mitten im Gips und Anhydrit steckt ein etwa 30 m mächtiger, teils zerrütteter Kalkstock. Eine steilstehende dünnbankige Zone ist von einer flach verlaufenden mit tonigen Zwischenlagen getrennt. Eine mächtigere, stark eisenoxidisch verfärbte mergelige Schichte ging in einen viel Pyrit führenden Bereich über. Hier wurden bis faustgroße (2.7 kg) Pyritkörper mit andeutungsweiser Flächenbegrenzung gefunden. Es waren auch modellartig ausgebildete Pentagondodekaeder mit 3 – 4 cm Durchmesser anzutreffen. Vereinzelt gab es auch Oktaeder. Der Großteil des Pyrits ist jedoch einer starken Oxidation unterworfen, sodaß Pseudomorphosen von Limonit nach Pyrit vorlagen. Größere Kristalle sind völlig zerfallen. Stellenweise ist Melanterit zugegen. Der Fund ist dem äußerst umsichtigen Sammler CH. WIESBÖCK aus Oberndorf zu verdanken.

Wagnerit, ein neuer Fund aus dem Lammertal

Metavulkanite enthalten in ihren Blasenräumen bemerkenswerte Mineralbildungen. Abgesehen von Aragonit, Calcit, Dolomit, Haematit und Quarz-xx ist auch Wagnerit aufgetreten. Blaßgelbliche Rosetten modellartig ausgebildeter Kristalle sitzen den anderen Mineralen auf. Die Länge einzelner Kristalle beträgt etwa 2 mm. Die Bestimmung erfolgte dankenswerterweise durch Frau Prof. Dr. E. KIRCHNER der Universität Salzburg. Der Fund erfolgte durch CH. WIESBÖCK aus Oberndorf am Rigausbach.

Coelestin von der Schneckenwand bei Rußbach

Aus dem südlich von Rußbach gelegenen Neffgraben ist Coelestin aus Hohlräumen in Hippuriten schon seit längerem nachgewiesen. Im Bereich westlich der Schneckenwand wurde durch Forstwegbauten fossilreicher Dachsteinkalk freigelegt. Auch hier konnten durch Fossiliensammler Hippuriten gewonnen werden. Beim Durchschneiden eines solchen gab ein Hohlraum neben Calcit-xx auch einen kleinen blaßblauen Coelestin-x frei. Das Belegmaterial wurde von Frau H. PAAR, Salzburg, sichergestellt.

Pyrit, Bleiglanz, Zinkblende und Gips vom Schmittengraben am Tennengebirge.

Nach Mitteilung verschiedener Personen, im Schmittengraben an der W-Flanke des Tennengebirges läge ein alter Stollen, konnte dieser auch gefunden werden. Das Mundloch liegt in ca. 680 m SH am Fuß einer Wand knapp über den Werfener Schichten im Gutensteiner Kalk. Der Stollen wurde entlang einer recht brüchigen, feinkristalline Erze führenden Schichte aufgefahren. Das Erz besteht aus Pyrit, Zinkblende und wenig Bleiglanz. Im Schnitt erkennt man, daß die hellbraune Zinkblende gegenüber Pyrit überwiegt. Das Erz zerfällt unter Einfluß von Sickerwasser zu einer mulmigen Masse. Daraus wird die für die Bildung des Gips nötige Schweflige Säure geliefert. Die bis 5 cm langen einfachen Gips-xx bilden teils lockere Haufen wie Mikado. Weitere Sekundärbildungen sind Krusten von Copiapit, Aragonit, Hydrozinkit und Smithsonit (in kurzwelligem UV-Licht hellblau und grünweiß fluoreszierend). An der Sohle ist „Limonit“ angesammelt. Dieses Erzvorkommen erinnert sehr an jenes in etwa 1050 m SH unter der Fallsteinwand liegende, das knapp nach dem Krieg kurzes bergmännisches Interesse fand (MACZEK 1946).

Titanit, Apatit und Adular vom Abfalltalgraben, Bockstein

Die mühsam zu begehenden steilen Gräben am Fuß des Radhausberges sind für Klüftmineralfunde bekannt. W. AUER aus Überackern legte eine Paragenese aus dem Abfalltalgraben bei Bockstein vor, bei der Adular dominiert. Titanit ist blaß gefärbt, Länge um 10 mm, weiters sind farbloser Apatit, Muskowit und sehr kleiner Prehnit am Klüftinhalt beteiligt.

Bavenit, Fluorit, Apatit u.a. von der Hohen Rinne, Böckstein

Aus der vom Radhausberg bei Böckstein herabziehenden Hohen Rinne barg wiederum W. AUER aus Überackern beachtliches Kluftmaterial. Es überwiegt bis 3 cm großer Adular. Dazwischen befinden sich vereinzelt kleine Albit-xx. Viel tafeliger Titanit gelb bis hellbraun gefärbt, feinfaseriger Bavenit, Calcit in zwei Generationen, Rutil, Fluorit-Oktaeder (3 mm) und Anatas vervollständigen die Paragenese. Als etwaige Abfolge kann angegeben werden: Calcit 1 als Blättercalcit – Adular – Calcit 2 (Rhomboeder mit fast 10 cm) – Apatit – Fluorit – Bavenit.

Heulandit vom Schleierfallstollen, Böckstein

Aus dem Schleierfallstollen bei Böckstein ist schon lange eine große Anzahl von Mineralen bekannt (STRASSER 1989).

Vor über drei Dezennien zu A. KIPFER nach Zürich gelangtes Material konnte vom Verf. vor mehreren Jahren zurückgeholt werden. Darunter befanden sich Stücke mit Zeolithen und Phenakit. Eine kleine Stufe mit einem Rasen hellgrüner Fluorit-Oktaeder ist bereichsweise weiß überkrustet. Die Beläge bestehen aus recht kleinen Heulandit-xx. Auch die Fläche mit der sich der Fluorit von seiner Unterlage löste, ist mit Heulandit bedeckt. Vereinzelt sind hier als zuerst abgeschiedenes Zeolith Stilbit-xx zu erkennen.

Erythrin von der Grauleitenspitze bei Böckstein

Ein aus dem Nachlaß von A. BADER stammendes kleines Stück (2 cm) von der Nordflanke der Grauleitenspitze im Anlauftal trägt gut sichtbar Erythrin. Die bis 0.2 mm durchmessenden Blättchen in für Erythrin typischer Farbe sind in Gesellschaft von Chlorit, Adular und Brookit. Ein Lieferant für Kobalt konnte an dem kleinen Stück nicht erkannt werden. Dieses Mineral ist schon von anderen Fundorten nachgewiesen, ohne ein für die Herkunft des Kobalt entsprechendes Mineral in der näheren Umgebung sichern zu können.

Wulfenit, Hemimorphit, Akanthit und Hydrozinkit vom Neubau, Hüttwinkltal

Ergänzend zum Bericht in F 7, 143, können weitere Minerale aus Halden oberhalb des Neubaus im Hüttwinkltal gesichert werden. B.C. KUTIL, Salzburg, hat schon die Primärphasen Bleiglanz, Zinkblende und Kupferkies festgestellt. Als Sekundärbildungen sind Aurichalcit oder Rosasit, Cerussit, Hydrozinkit, Hemimorphit, Smithsonit und „Limonit“ anzusehen. Wulfenit in 1 mm großen gelben tafeligen Exemplaren konnte er ebenfalls bergen. Akanthit in dendritischen Aggregaten entstammt zersetztem Bleiglanz und bildete sich wahrscheinlich rezent.

Fluorit vom Durcheckkopf im Fuschertal

Der älteste Bericht über Fluorit aus dem Fuschertal ist bei R.v. KÖCHEL 1858, 18, zu finden. Er gibt Ferleiten am Wiesbachhorn als Fundort an. Es könnte sich schon damals um den Fundort Durcheckkopf auf der orographisch rechten Seite des Fuschertals gehandelt haben. Kalkglimmerschiefer, Phyllit u.a. Gesteine der Bündnerschiefergruppe beherrschen zwischen Fuscher- und Seidlwinkltal die Kammregion südlich des Fuscher Schwarzkopfs. Von H. GRIEBEL, Zell a. See, wurde im Bereich des Durcheckkopfs in einem Glimmermarmor eine Mineralisation entdeckt. Belegstücke zeigen an den Schichtköpfen eines weißen Mamors Rasen gelblicher Dolomit-Rhomboeder. Wesentlich von Interesse ist jedoch der mitvorkommende Fluorit. Er zeigt blaßgrüne Würfel mit 1.5 cm Kantenlänge. Apfelgrüner Glimmer bildet die Unterlage der Mineralisation. Diesem Fund kommt insoferne eine besondere Bedeutung zu, daß die Angaben PFEIFFENBERGER'S (BERWERTH & WACHTER 1899) über Fluoritfunde vom benachbarten Königsstuhlhorn doch richtig sein können.

Aragonit vom Brennkogelkees, Fuschertal

Das Brennkogelkees im Fuschertal lieferte schon spektakuläre Funde, wie Perowskit, Titanklinohumit, Diopsid u.a. Bescheidener wirken dagegen weiße plattige Beläge auf Serpentin. Sie sind senkrecht zur Oberfläche feinfaserig aufgebaut. Der Verdacht, daß es sich bei diesem Material um Aragonit handeln könnte, wurde durch die Meigen'sche Reaktion bestätigt. Die Gegenwart von Mg-Salzen, die immerhin im Ophiolit des Brennkogel zutrifft, begünstigt die Entstehung von Aragonit und weniger von Calcit. Bei den Calcitmassen, die Perowskit oder Titanklinohumit in Hohlräumen umhüllen, scheinen andere Bildungsbedingungen geherrscht zu haben.

Anatas und Rutil von der Peiting-Hochalm, Habachtal

Im Sommer 1986 wurden von O.v.WIEKOWSKI, Karlsfeld, D, im Bereich der Peiting-Hochalm Bergkristalle geborgen. Bemerkenswert daran waren Einschlüsse von feinen Rutilnadeln und Anatas-xx. Letztere sind graublau bis fast schwarz und dicktafelig ausgebildet. Im wesentlichen mit der Meinung O.v. Wieckowskis übereinstimmend, kennzeichnen die Anatase eine Wachstumsebene des Bergkristalls und wurden durch weitere Anlagerung von klarem Quarz völlig überwachsen. Eine jüngere Generation des gleichen Minerals, jedoch gelb gefärbt (reines Ti-Oxid ist weiß !) ist den Quarzen und begleitendem Adular aufgewachsen.

Gadolinit, Monazit und Aeschynit von der Abichlalm, Untersulzbachtal

Erst von drei Fundorten ist im Land Salzburg Gadolinit bekannt geworden. Und zwar von Bockstein aus Klüften in Gneis, aus Pegmatoiden der Arkosegneise im Hüttwinkltal und aus Hohlräumen eines aplitischen Gneis vom Hopffeldboden im Obersulzbachtal. J. BRUGGER aus Neukirchen fand bei der Abichlalm in Richtung Breitfuß einen Aplit. Es handelt sich um ein teils lockeres, teils auch sehr festes Gestein, das vorwiegend aus feinkristallinem Adular mit Korngröße bis 2 mm besteht. Quarz und Glimmer wurden weggelöst, es entstanden viele kleine Hohlräume. Anscheinend wurde der verbleibende Feldspat zu nun idiomorph vorliegenden Adularkriställchen umkristallisiert. Material wurde freundlicherweise von A. PALUTZ, Kufstein, zur Verfügung gestellt. Sowohl von J. BRUGGER, als auch von A. PALUTZ wurde schon auf Gadolinit und andere Akzessorien aufmerksam gemacht. Naturgemäß erreichen die Minerale in den Hohlräumen nur maximal 2 mm Größe. Der säulig entwickelte Gadolinit erreicht 1 mm Länge bei modellartiger Ausbildung. Die Farbe ist blaßgrün, ähnlich dem aus schweizer Funden. Ungewöhnlich für Gadolinit sind knotenförmige Aggregate von bis zu sieben langen Kristallen. Aeschynit ist in linealartigen honigbraunen Leisten sehr häufig anzutreffen, ebenso rosa dicktafeliger Monazit. Xenotim ist orange bei bipyramidaler Entwicklung. Dünntafeliger gelber Anatas, Albit und Haematit sind selten anzutreffen. Fluorit in farblosen oder blaßgelben Oktaedern ist deshalb interessant, da letzterer schwach konkave Flächen aufweist. Schließlich ist noch Quarz zu erwähnen. Ebenfalls im Millimeterbereich sind bauchige doppelendige klare Individuen in den Höhlungen zu sehen.

Molybdänit vom Foiskar, Obersulzbachtal

Aus dem Foiskar im Obersulzbachtal stammt ein Fund mit Molybdänit. Er wurde von H. Fuchslechner aus Wiesing bei Saalfelden aus einem grauen quarzreichen Gneis geborgen. Er liegt in bis 1 cm dicken Paketen vor. Abgesehen von im mineralogischem Sinn reichen Molybdänitvorkommen im Wolfram-Erzbergbau Felbertal ist dieses Mineral in den Hohen Tauern nicht häufig anzutreffen.

Calcit vom Hundskopf, Obertauern

Bei Bauarbeiten an der Bergstation des Hundskopflifts am Obertauern wurden von M. BRUNNTHALER aus Ramingstein Proben sichergestellt. Feinnadeliger Calcit verkittet eine Dolomitbrekzie. Hohlräume werden von polsterartigen Rasen der sehr schlanken Calcit-Skalenoeder ausgekleidet. Bereichsweise werden diese von einer 2. Generation bedeckt, und zwar so, daß die Einzelindividuen der jüngeren Generation seitlich den Kristallen der älteren aufsitzen. Bemerkenswert ist bei diesem Calcitvorkommen im UV-Licht eine weiße Fluoreszenz mit längerem Nachleuchten.

Epidot, Dolomit und Hornblendeasbest im Großkesseltal, Lungau

Im Bereich der Urbaalm nördlich des Großkesseltals, im Zederhaustal, dominieren als Gesteine der Bündnerschiefergruppe vor allem Grünschiefer und Dolomitmarmor. Kluftmineralisationen sind spärlich anzutreffen. Farblose Dolomit-Rhomboeder sind zu erwähnen, weiters Epidot mit Kopfflächen aus den Grünschiefern. Bis 26 cm langer silberweißer Hornblendeasbest ist hier sehr auffällig. Das Probenmaterial stellte M. BRUNNTHALER aus Ramingstein zur Verfügung.

Gold aus dem Wasserstollen zwischen Sticklerhütte und Rotguldensee, Lungau

Eine überaus reiche Kluftmineralparagenese konnte während des Baus des Wasserstollens zwischen der Sticklerhütte und dem Rotguldensee sichergestellt werden. Es waren da die Berylliumminerale Bavenit und Milarit als spektakuläre Glieder der Mineralgesellschaft (STRASSER 1996). Aber auch Gustavit und Krupkait-Cosalit waren hier auffällige Minerale (näheres dazu in der nächsten Folge von MAS). Als weiteres Glied konnte nun Gold festgestellt werden. Zwischen Calcit-xx und Chlorit, teils mit diesem verwachsen, sitzen bis 3 mm große zu freistehenden Blechen verzerrte Gold-xx. Aus einer alpinen Mineralkluft wurde im Lungau schon einmal Gold, und zwar vom Haderlingturm nachgewiesen. Gold fand sich auch hier als eine der jüngsten Bildungen auf Adular (STRASSER 1993). Beide Funde sind M. BRUNNTHALER, Ramingstein, geglückt.

Kämmererit vom Federweißchartl, Preberkessel, Lungau

Das von PAAR u.a. 1978 beschriebene Chromitvorkommen vom Federweißchartl im Preberkessel, Lungau, enthält die bemerkenswerten Minerale wie Pentlandit und Millerit. An vor vielen Jahren dort aufgesammeltem Material konnten nun lila Partien zwischen den bis 5 mm großen Chromit-Oktaedern beobachtet werden. Teils ist das Füllmaterial sehr feinkörnig, teils auch blättrig. Es handelt sich dabei um den Cr-Chlorit Kämmererit. Es ist das der erste Nachweis dieses Minerals für das Land Salzburg.

Schrifttum

BERWERTH F. & F. WACHTER, 1898: Die Minerale der Rauris.-7. Jb. Sonnblickverein, 12-39.

KÖCHEL L.v., 1859: Die Mineralien des Herzogthumes Salzburg

MACZEK M., 1946: Arbeitsbericht Schurfbau Fallensteinwand.-3 S.+2 Pläne. Unveröff.

PAAR W., SCHANTL J., MEIXNER H. & GÜNTHER W., 1978: Vorbericht über eine Chromitvererzung vom Federweißchartl, Schladminger Tauern, Lungau, Salzburg.- Der Karinthin, 79., 69-71.

STRASSER A., 1989: Die Minerale Salzburgs

STRASSER A., 1993: Mineralneufunde.- Miner. Arch. Salzburg, 4., 59-96.

STRASSER A., 1995: Mineralneufunde.- Miner. Arch. Salzburg, 5., 107-117.

STRASSER A., 1996: Mineralneufunde.- Miner. Arch. Salzburg, 6., 121-135.

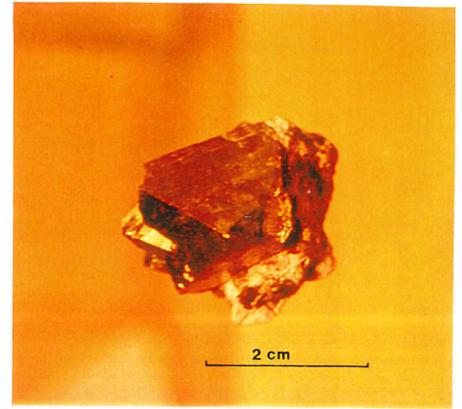
STRASSER A., 1998: Mineralneufunde.- Miner. Arch. Salzburg, 7., 141-147.



1



2



3

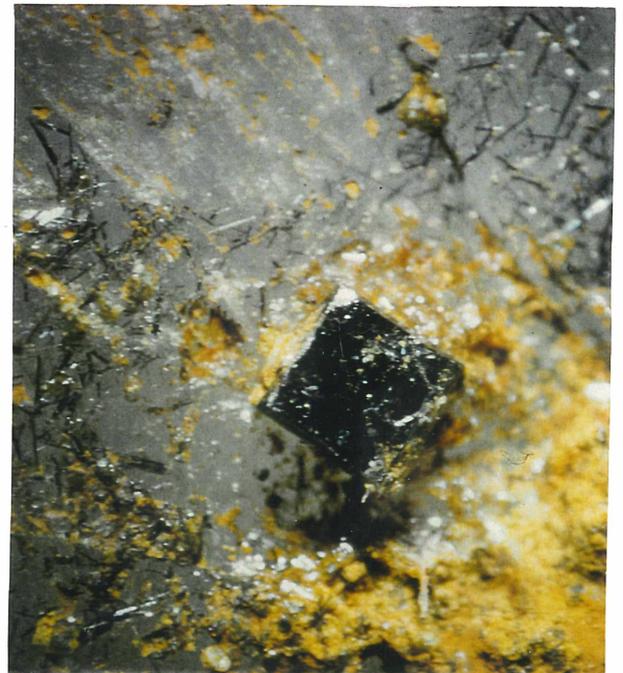


4

- 1 Millerit, 10 mm lange Garbe in Dolomit-Aegirin-Talk- Gestein, Moosegg bei Golling. Fund und Sammlung Ch. Wiesböck
- 2 Pyrit-Pentagondodekaeder und
- 3 Pyrit-Oktaeder, Moosegg. Slg. Wiesböck.
- 4 Pyrit, teils limonitisiert, Moosegg, Slg. A.S.



5



6

- 5 Anatas dicktafelig, 2 mm, auf Quarz und Adular. Peiting Hochalm, Habachtal.
- 6 Anatas dunkelblau und Rutil als Einschlüsse in Bergkristall, Peiting Hochalm, Habachtal. Fund und Fotos O. v. Wiekowski.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralogisches Archiv Salzburg](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [8_2000](#)

Autor(en)/Author(s): Strasser Albert

Artikel/Article: [Mineralneufunde 163-169](#)